

Eine der ältesten Ansichtskarten aus Ascha, gestaltet von Lehrer Adolf Gierster, zeigt den Ort um 1998

Irene Haberl

WIE AUS ASKA ASCHA WURDE

Ascha, an der B20 zwischen Straubing und Cham gelegene, aufstrebende Gemeinde von derzeit etwa 1500 Einwohnern, eine ländliche Gemeinde, die bemüht ist für alle Generationen eine optimale Umgebung zu schaffen.

So tragen ein Kindergarten, die neue Grundschule, ein Gewerbegebiet, das etwa 100 Arbeitsplätze bietet, und verschiedenste Einrichtungen zur täglichen Versorgung der Bevölkerung, möglichst unter Berücksichtigung der Kriterien der Agenda 21, dazu bei, sich in Ascha wohl zu fühlen bzw. sich für die Niederlassung in einem der ausgewiesenen Baugebiete zu entscheiden.

Nachweise aus der Jungsteinzeit

Dabei folgt besagte gut ausgebaute B20, die in Folge der Grenzöffnung nach Osten zunehmend zu einer vielbefahrenen Verkehrsader wird und de-

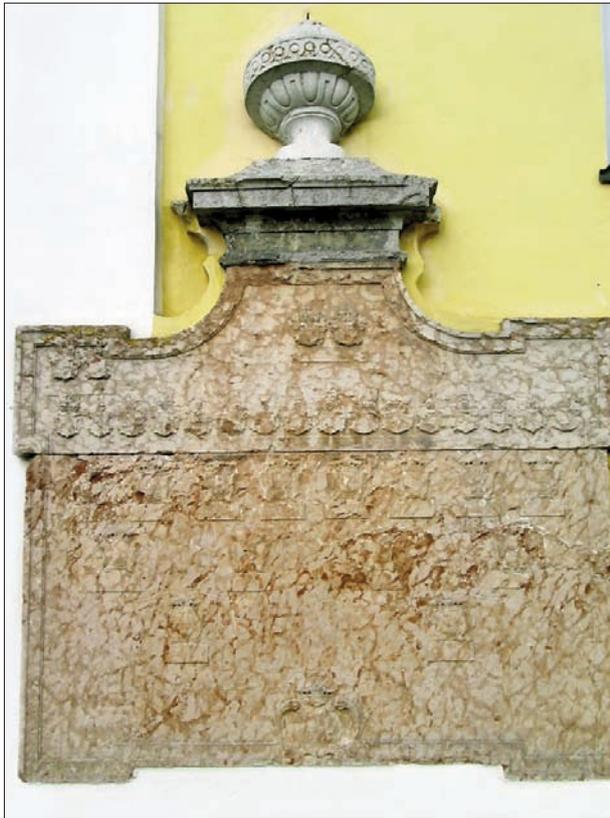
ren vierspuriger Ausbau inzwischen diskutiert wird, der Historie des Kinsachtals. Denn nicht nur heute bewegen sich Lkws und Personenwagen von Ost nach West und umgekehrt.

Über Tausende von Jahren war das Kinsachtal, welches man heute auf der B20 durchfährt, eine bedeutende Heer- und Handelsstraße aus dem bajuwarischen Süden nach Böhmen, aus dem Pilsener Becken über die Cham-Further Senke und das Kinsachtal in das Straubing-Bogener Donaubecken. Wie wichtig diese alte Verbindung war, belegt das älteste germanische Gräberfeld auf bayerischem Boden in Friedenhain bei Parkstetten.

Begünstigend für die Entwicklung der Gegend war die geologische Lage

am Eingang zum Bayerischen Wald. Sanfte, bewaldete Hügel flankieren den Talgrund der Kinsach und des Mühlbachs in der Gegend von Ascha. Am Zusammenfluss der beiden Gewässer entstanden erste Siedlungen, die über archäologische Funde eine etwa 6000 Jahre zurückreichende älteste Sesshaftigkeit im Gemeindegebiet Ascha belegen, dessen Name auf die nassen Lehmboden bevorzugende Esche, zu althochdeutsch Aska, zurückzuführen ist.

Beispiele für diese frühe Besiedlung liefern die Entdeckung von Grabenanlagen in der Ortsflur Deglholz beim Bau der B 20 und von Erdwerken in Thanhof bei Niedersteinach, die auf die Einfriedung von Kleinsiedlungen aus benannter Zeit hinweisen, sowie Funde von Werkzeugresten aus der Jungsteinzeit bis hin zu Siedlungsabfall aus der Linearbandkeramik-Zeit.



Die beiden Epitaphe an der Außenmauer der Pfarrkirche in Ascha weisen auf die lange Bedeutung der Kirche als Grablege derer von Weichs hin. Leider sind sie dem Verfall ausgeliefert.

Rodungen im Auftrag des Klosters Pfaffmünster

In 8. Jahrhundert wurde zur Zeit der Bajuwaren im Bereich des westlichen Donaubeckens das Kloster Pfaffmünster vermutlich vom Agilolfinger Herzog Odilo gegründet, das allerdings bei Ungarneinfällen 910 mit allen Unterlagen zerstört wurde, die auf den Zusammenhang des Klosters mit Ascha hingedeutet hätten. Eine Betrachtung anderer Klöster dieser Zeit lässt die Vermutung zu, dass auch im Kinsachtal über das Kloster Pfaffmünster die Rodung des Gebietes des Nordwaldes zum Zweck der Christianisierung und Sicherung vorangetrieben wurde. Allerdings beweist eine Traditionsurkunde von 819 aus dem 739 gegründeten Kloster Chammünster, dass auch Land von nicht dem Kloster hörigen Bewohnern bewirtschaftet wurde, da nach altem germanischen Recht statthaft war, freies Land durch Kenntlichmachung der Grenze und dreitägiges Einsitzen in Besitz zu nehmen, wovon man in Ascha auch aus-

gehen kann.

Ascha Ministerialbesitz der Grafen von Bogen

Im Hochmittelalter waren zunächst für das westliche Kinsachtal über Jahrhunderte der Bischof von Regensburg und später die Domvögte zuständig. Östlich der Kinsach waren es die Leute der Grafen von Bogen-Windberg und das Kloster Oberalteich. Nachgewiesen ist dies in einer ersten urkundlichen Erwähnung einer „Hube in Aska“ in einer von Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1160 unterzeichneten Urkunde, nach der das Kloster Windberg eine „hube in Aska“ auf dem Tauschweg an Herzog Heinrich von Österreich abgibt.

In einer weiteren Traditionsnotiz aus dem gleichen Jahrhundert aus dem Kloster Windberg treten „Herwich et Wolfram de Aska“ als Zeugen bei einer Schenkung des „Chuno de Wolfersdorf“ auf. Neu ist das Auftauchen eines Testamentes in den Urkunden des Klosters Windberg, in dem 1198 ein „Rud de Ascha“ zum Testaments-

vollstrecker für einen Angehörigen des Ministerialgeschlechtes der Grafen von Bogen bestellt wird, woraus zu schließen ist, dass dieser „Rud de Ascha“ dem Standeskreis, wenn nicht sogar dem Bereich der Verwandten des Erblassers angehörte, Ascha folglich Ministerialbesitz der Grafen von Bogen war.

Die Hofmark Ascha

Für den Ort Ascha von besonderer Bedeutung war über Jahrhunderte die Hofmark, deren Anfang nicht sicher belegt ist. Von ihr wurde die Niedergerichtsbarkeit ausgeübt. Besitzer waren die Freiherrn von Falkenfels. Pfliegergericht war Mitterfels. Die Bürger hatten „Hand- und Spanndienste zu leisten“ und „Gült“ und „Zehnt“ einzubringen. Es gab keine freien Bauern.

So merkwürdig es anmuten mag, kann als früheste Nennung einer Hofmark Ascha nur die „Landtafel“ von 1510 ermittelt werden. Ein gewisser Sebastian von Seyboldsdorf wird noch 1542 als Inhaber der Hofmarken Falkenfels, Ascha und Scheibelsgrub in



*Festzug anlässlich des 40-jährigen Priesterjubiläums
des sehr beliebten Orts Pfarrers Johann Kollmer*

der Landtafel geführt. 1607 ist belegt, dass die halbe Hofmarkherrschaft an die Witwe von Christoph von Seyboldsdorf fiel und kurz darauf Gut und Hofmark Falkenfels mit allem Zubehör ein Hans Georg von Weichs erwarb, der angeblich die Tochter des verstorbenen Christoph von Seyboldsdorf geheiratet hatte.

In der Folgezeit galten die Freiherrn von Weichs und die von Buchstetten als Inhaber der „beschlossenen Hofmark“ Ascha. 1796 ist der Verkauf von Falkenfels mit den weiteren Hofmarken Ascha, Loitzendorf, Rissmannsdorf und Rattiszell durch die Familie von Weichs an Johann Baptist Gabriel Freiherr von Buchstetten belegt.

Die Pfarrei Ascha

Die Verbindung von Ascha zu Falkenfels ist auch deshalb so eng, weil zur Pfarrei Ascha der Hofmarksbesitz Falkenfels und auch andere

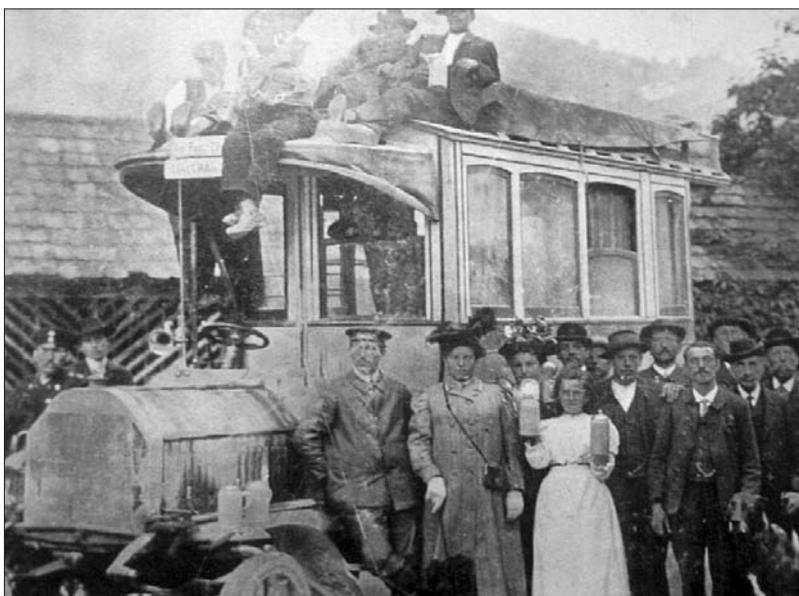
Orte gehörten. Die Grablege der Freiherrn von Falkenfels war über Jahrhunderte die Pfarrkirche in Ascha, wo noch heute Grabtafeln und Epitaphe erhalten sind.

Die Gründung der Pfarrei Ascha allerdings ist nicht nachweisbar. 1589 wurde erstmals ein Pfarrer in Ascha erwähnt. Es ist jedoch sicher anzunehmen, dass schon viel früher in Ascha eine Kirche stand. Einer der Hauptgründe für die dürftige und schlechte

Quellenlage von Ascha liegt im Umstand, dass 1807 ein Brand im Schloss Falkenfels einen Großteil des Archivs vernichtete und bei dem großen Stadtbrand in Straubing 1780 im Stiftsarchiv von St. Jakob wichtige Dokumente zum Kollegiatstift Pfaffmünster, dem die Pfarrei Ascha inkorporiert war, ein Raub der Flammen wurden. Nachzuweisen ist allerdings, dass die Pfarrei Ascha über Jahrhunderte von Mönchen aus Pfaffmünster, später von St. Jakob in Straubing versorgt wurde. Die jetzige Pfarrkirche wurde 1725 nach dreijähriger Bauzeit im barocken Stil als Schmuckstück der Pfarrei fertiggestellt.

Auflösung der Feudalstrukturen

1820 erfolgte die Aufhebung der Gerichtsbarkeit über die Güter Falkenfels, Ascha, Rattiszell, Loitzendorf und Rissmannsdorf, die der verstorbene Baron von Buchstetten besessen



Dieses Postauto hielt 1907 in Ascha.

hatte und die nun den Gläubigern überwiesen wurden. Dem neuen Inhaber Lorenz von Lerg wurde 1823 die Bildung eines Patrimonialgerichtes genehmigt, wobei die zwei früheren Hofmarken Ascha und Rissmannsdorf eingeschlossen waren. Der Sitz des Patrimonialgerichtes befand sich in Falkenfels. 1829 erfolgte der Ankauf der Patrimonialgerichtsbarkeit auf diesen Gütern durch den Staat.

Am Ende der Hofmark übernahm bis zur endgültigen Auflösung eine Familie von Asilimann einen Großteil des Besitzes der Freiherrn von Falkenfels, bis 1862 der letzte Hofmarkbesitzer starb.

Erst nach der endgültigen Auflösung der Feudalstrukturen konnte sich im 19. Jahrhundert ein freies Bauerntum entwickeln. Ascha zählte 1821 54 Familien. 1946 wurde das bis dahin selbständige Gschwendt durch die amerikanische Militärregierung der Gemeinde Ascha zugeteilt. Auf dem gleichen Weg wurden 1946 im Zuge der Auflösung der Gemeinden Eggerszell und Pilgramsberg die Orte Willerszell, Krähhof und Höfling zur Gemeinde Ascha zugeteilt. 1971 schloss sich bei der grundlegenden Gebietsreform in Bayern, die in erster Linie zur Auflösung vieler kleiner Gemeinden und zur Zusammenfassung zu größeren Einheiten führte, freiwillig die Gemeinde Bärnzell Ascha an.

Zurzeit gehören zu Ascha, das seit 1978 eine Verwaltungseinheit mit



Ansicht aus den 30er Jahren

Falkenfels, Mitterfels und Haselbach bildet, 25 Ortsteile.

In seinem Wappen steht mittig eine silberne Spitze aus dem Wappen der Adelsherren von Weichs aus Falkenfels. Darin weist eine grüne Tanne auf besagte Rodungstätigkeiten der Frühzeit hin und ein Pflug auf Ackerbau und Landwirtschaft, der Dreieberg schließlich, auf dem dies steht, mit seinen drei Eschenblättern auf Landschaft und Entstehung des Namens Ascha.

Literatur:

• Freundorfer W., *Straubing. Landgericht, Rentamtskastenamt und Stadt*

(HAB Altbayern 132), München 1989.

• Mader F., *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern VI: Stadt Straubing*, München 1921, Ndr. 1982.

• Piendl M., Holzfurtner L., *Mitterfels. Die Pfliegergerichte Mitterfels und Schwarzach und die Herrschaften Falkenstein, Brennberegg und Siegenstein*, *Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 62*, München 2002.

• Röttger B.H., *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern XX: Bezirksamt Bogen*. München 1929, Ndr. 1982.

Ansichten von Ascha aus den 50er Jahren



Wappen von Ascha